



# Grabsteine erzählen



## **Das Grabmal als Ausdruck persönlicher Erinnerung**

Friedhöfe erinnern uns daran, dass der Tod universeller Bestandteil des Lebens ist. Grabsteine bewahren das Andenken an die Verstorbenen.

Die Grabgestaltung ist eine ritualisierte Form der Trauerbewältigung durch die Hinterbliebenen. Erinnerungstafeln und Widmungen legen beredtes Zeugnis über die Verstorbenen ab. Gern werden auch der Beruf oder das Lieblingshobby in Form von Symbolen dargestellt. So wird der jeweilige Mensch über den Tod hinaus in Erinnerung gehalten.

D. Schermaul  
Vorsitzender des Nietlebener Heimatvereins e.V.

## **Der Granauer Friedhof**

Auf einer lauschigen Anhöhe mit knorpeligen Bäumen und einer efeuumrankten Kirchenruine liegt am westlichen Rande von Nietleben der Granauer Friedhof.

Eine schönere Lage kann man sich kaum vorstellen. Hier kann dem Singen und Zwitschern der Vögel zugehört werden. Einige große Eichen und Linden breiten ihre Kronen über den gepflegten Gräbern aus. Zudem bietet sich eine herrliche Aussicht auf den Heidewald und den See.

Der Granauer Friedhof ist wegen seiner attraktiven Lage als letzte Ruhestätte sehr beliebt. Er ist der romantische Ort, an dem viele gern begraben sein würden.

Der kleine Friedhof heißt immer noch Granauer Friedhof, obwohl das Dorf Granau bereits im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde.

Von der Granauer Kirche existiert kein Bild. Das Bauwerk ist nur an Hand überlieferter Beschreibungen zu rekonstruieren. Die Kirche war eine der im Saalkreis mannigfach anzutreffenden Dorfkirchen im Romanischen Baustil. Viereckiger Turm im Westen mit vierseitigem Dach, an der Nordseite befand sich die Tür. Drei lange Kirchenfenster befanden sich an der Südseite. Der Altar befand sich im Westen, was als Merkwürdigkeit anzumerken ist, da er sonst üblicherweise im Osten steht. Schultze-Gallèra beschrieb die Kirche als schlicht und voller ländlicher Poesie. Der Neubau der Kirche 1886 in Nietleben setzte dem Idyll ein Ende. Vom Gemeindekirchenrat zur Baumaterialgewinnung freigegeben verkam das Bauwerk zur Ruine. Heute sind nur noch die Außenmauern erhalten.

## Kriegerdenkmal

Das Innere der heutigen Ruine birgt ein kunsthistorisch wertvolles Mahnmal für die Opfer des ersten Weltkrieges. Dank einer Initiative Schultze-Galléras beschloss die Gemeinde den Ausbau des Kirchenschiffes zu einer Friedhofskapelle. Eine Kapelle ohne Fensterglas und Dach ist sehr selten.

1923 wurde die Granauer Kirche vom halleschen Architekten Johannes Niemeyer unter Wahrung ihres Ruinencharakters umgebaut. Das Mahnmal ist den expressionistischen Gestaltungsabsichten des Künstlers verpflichtet. Das Denkmal gleicht einer Orgel aus Beton. Altarform und Schwert symbolisieren das dargebrachte Opfer. In kristalliner Brechung staffeln sich die Schrifttafeln mit den Namen der 150 Gefallenen in die Höhe. Die Inschrift verheißt:

„Die einst fielen im Feld, der Heimat die Treue haltend, sind unsterblich gereiht den Helden und Vätern der Vorzeit.“

Selten ist ein so weihvoller Platz Gefallenen gewidmet worden. Hier, wo Väter, Großväter und Vorfahren der Gefallenen Taufe, Einsegnung und letzte Ruhe empfangen. Ist den toten Söhnen Ehre zu teil geworden. Es ist keines der sonst üblichen Denkmalsarten.

Am 31. August 1924 wurde das Denkmal feierlich eingeweiht. Nach dem Festgottesdienst in der Nietlebener Kirche zog man zur Gedächtnisstätte, um die Weihe zu begehen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Wir treten zum Beten“ hielt Pastor Kästner die Ansprache. Der Gesang des Kirchenchores, Kranzniederlegung und das Lied „Ich hatt´ einen Kameraden“, durch den Gesangsverein Orpheus vorgetragen, beschlossen die Feier.



Foto Sammlung: Walter Bettermann

## Ältestes Grab gehörte einem Demokraten

Aus dem im Dreißigjährigen Krieg untergegangenen Granau sind keine Grabstellen erhalten. Das älteste Grab auf dem Friedhof ist in seiner Mitte unter einer imposanten Linde zu finden. An einem etwa einen Meter hohen Eichenkreuz ist auf einem bronzenen Medaillon zu lesen:

„Dr. Carl Friedrich Bahrdt 25.8.1741 - 23. 4. 1792“.

Als Einwohner Nietlebens zählte **Bahrddt**, weil er 1786 den Albionischen Weinberg mit einem Gartenhäuschen (Gelände der ehemaligen Irrenanstalt) als Existenzgrundlage erworben hatte. Bahrddt gehörte zu den konsequentesten Vertretern der deutschen und europäischen Aufklärung und führte einen ständigen Kampf für ein besseres Leben. Er nahm dafür selbst Gefängnis- und Zuchthausstrafen in Kauf. Seine die damaligen Machtverhältnisse angreifenden Schriften hatten ihm viele Freunde, aber auch zahlreiche erbitterte Feinde eingebracht. In der Stille wurde er - wahrscheinlich am Rande des damals kleineren Kirchhofes - ohne kirchliche Ehren bestattet. Der damalige Pfarramtsbewerber Stephan Kunze pflanzte eine Linde und stiftete einen Stein mit der Inschrift „Grabstein Dr. Carl Friedrich Bahrddt“s, gesetzt von Stephan Kunze, den es jammert, des Bekannten Grab unbekannt zu sehen.“ Am Fuße des Grabes wurde ein kleiner Stein aufgestellt mit der Aufschrift „Im Grabe ist Ruh““. Die sechs Taler an Kosten für die Herrichtung des Grabes hatte der junge Mann aus eigener Tasche bezahlt.

Die Steine verwitterten, sanken ein, wurden zu anderen Zwecken entnommen, wieder hingestellt, so dass Schultze-Galléra sie noch im Jahre 1913 sehen konnte. Ihm ist es zu verdanken, dass das Grab Bahrds - durch das Kreuz mit Medaillon - so gekennzeichnet wurde, wie wir es noch heute vorfinden.

Nun, nach mehr als 200 Jahren, treten immer wieder Menschen an das kleine Grab, dankbar dessen gedenkend, was der streitbare Menschenfreund für das Glück der Völker gekämpft und gelitten hat.



Foto: Sammlung Walter Bettermann



## Ruhestätte berühmter Persönlichkeiten

Der kleine, etwas abgelegene Friedhof ist die Ruhestätte berühmter Persönlichkeiten. Im Innern der Kirchenruine erinnert eine Gedenktafel daran, dass hier im Jahre 1945 der verdienstvolle Heimatforscher **Schultze-Galléra**, der Verfasser der „Wanderungen durch den Saalkreis“, zur letzten Ruhe bestattet wurde. Er lebte und arbeitete von 1919 bis 1945 in Nietleben in der Eislebener Straße 70.



Gedenktafel für Galléra (Kirchenruine Granau)

Sein Grab befindet sich nebst dem von Angehörigen an der östlichen Begrenzungsmauer des Friedhofs. Auf seinem Grabstein ist eingemeißelt „vir priscus“ (ein Mann der alten Art).

Siegmar Schultze, wie er eigentlich hieß, wurde im Sinne preußischer Zucht und Ordnung erzogen. Werte wie Pünktlichkeit, Sauberkeit und Sparsamkeit spielten in seinem ganzen Leben eine große Rolle, In der Schule gehörte er zu den besten Schülern. Jegliche Art von übermäßigem Lebensgenuss und Verschwendung waren ihm zuwider. Er hielt am einfachen, bescheidenen und zurückgezogenen Leben fest. An großen Gesellschaften und Festen fand er keinen Gefallen.



Familiengrab Schultze-Galléra auf dem Granauer Friedhof

Nur für Wanderungen durchbrach er die Abgeschiedenheit seiner mit Antiquitäten und Büchern voll gestopften 10-Zimmer-Wohnung in der Eislebener Straße. Hier schuf er sein Lebenswerk. Charakteristisch für Schultze-Galléras Arbeitsweise waren der enorme Fleiß und eine einzigartige Findigkeit, mit der er selbst die entlegenste Quelle aufspürte.

Schultze-Galléra gilt noch heute als einer der bedeutendsten Stadtchronisten und Heimatforscher.

Nach längerer Krankheit starb Schultze-Galléra am 15. September 1945. Zu seinen Ehren wurde 1999 ein Weg am Heidesee nach ihm benannt.

Einer der auf dem Friedhof liegenden prominenten Toten ist **Erich Neuß**. Der schlichte, kreuzförmige Grabstein mit den verschlungenen Eheringen trägt die Lebensdaten 1901– 1978 und 1899—1982. Letztere sind die von Prof. Dr. Erich Neuß. Er war 48 Jahre glücklich verheiratet. E.Neuß hat sich als Mensch, Archivar, Museumsleiter, Heimatforscher, Wissenschaftler und Autor hohe Verdienste und öffentliche Anerkennung erworben. Ein umfangreiches Werk kündigt davon. Er führte das Lebenswerk Schultze-Galléras weiter. Ein großer Teil seiner Arbeitsergebnisse harrt allerdings noch der Erschließung. E. Neuß starb am 28. Dezember 1982, nachdem er über ein halbes Jahrhundert an der Gestaltung und Formung der Stadt Halle als Stadt der Kultur, der Wissenschaft und Industrie schöpferisch mitgewirkt hat. Von dieser Stätte genoss er früher oftmals den herrlichen Ausblick auf das umgebende Nietleben. Diese Landschaft war u.a. Gegenstand eines Teils seiner wissenschaftlichen Arbeit, der Forschung zur Wüstungskunde.



Auch Vater und Sohn Richter, ehemalige Pfarrer und Chronisten des Dorfes bzw. Stadtteils Nietleben, haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

**Martin Richter** übernahm 1938 die Pfarrstelle in Nietleben. In der Zeit bis zu seinem Tode am 12.12.1966 hat er die Gemeinde stark geprägt und war ihr ein treuer Begleiter in den tief greifenden Veränderungen der Nachkriegs- und DDR-Zeit. Die Pfarrstelle war bis 1968 nicht besetzt. Umliegende Pfarrer versahen die notwendigen Dienste.

Ab 1968 übernahm dann **Manfred Richter** die Pfarrstelle seines Vaters. Er war in Nietleben aufgewachsen, hatte in Halle die August-Hermann-Francke-Oberschule besucht. An der Martin-Luther-Universität studierte er Theologie.

Manfred Richter hat versucht zu bewahren und zu erinnern. Die Chroniken zur 100-Jahr-Feier der Nietleber Kirche 1986 und zur 1000-Jahr-Feier der Gemeinde Zscherben 1981 zeugen davon. Mit besonderer Liebe hat er sich der Arbeit mit den Kindern angenommen. Das Pfarramt in Nietleben war während der DDR-Zeit ein Ort besonderer Anziehung und Ausstrahlungskraft. Gesundheitliche Probleme machten ihm zunehmend zu schaffen und bewirkten die Aufgabe der Pfarrstelle im Jahre 1989. Am 20. 02. 1990 ist Manfred Richter im Alter von 55 Jahren verstorben. Er hinterließ Ehefrau und die 1961 und 1963 geborenen Töchter.

## Bergleute und Bauern

Bis zu Beginn des 10. Jahrhunderts war Nietleben ein reines Bauerndorf. Bauern haben den Ort geprägt, solange es sie gibt. Haus und Hof wurden von Generation zu Generation weitervererbt, so dass die Güter oft über Jahrhunderte in Familienbesitz waren. Das trifft so auch auf Familie **Rammel** zu. Von einem Bauer Rammel erfahren wir Ende des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Ansiedlung Pfälzer Kolonisten in Nietleben. Der große Kurfürst Friedrich II. sah Vorteile in der Aufnahme von Emigranten und opferte eine Staatsdomäne für die „Kolonisten“. 1775 wurde der so genannte „Adelige Hof“ unter 7 Pfälzern aufgeteilt, die wegen ihres reformierten Glaubens aus der Rheinpfalz vertrieben worden waren. Sie fanden in der Kolonistenstraße Aufnahme, wo sie ihre Höfe errichten konnten. Trotz weitgehender Unterstützung konnten nicht alle ihre Höfe halten. Bauer Rammel kaufte ihnen einen Großteil der Ländereien ab. So entstand wieder ein Gutshof, das „Rammelsche Gut“. Dank Umsicht und Geschick von Bauer Rammel entwickelte sich der Hof zu einem „Rittergut“, das zu den größten Wirtschaften in Nietleben zählte. Bis 1952 blieb das Gut im Besitz der Familie Rammel, die im selben Jahr die DDR verließ und im Westen Deutschlands eine neue Existenz aufbaute. Das Land wurde teilweise vom Landwirtschaftlichen Institut der halleschen Universität weiterbewirtschaftet, teilweise ging es in der gegründeten LPG auf. Die heute noch lebenden Erben kehrten nach der Wende nicht nach Nietleben zurück. Das Grab auf dem Granauer Friedhof jedoch hält die Erinnerung an die Familie wach.

Neben dem Rammelschen Gut gehörte die Wirtschaft von Familie **Weineck** zu den größten im Ort. Weinecks bekamen 1934 einen großen Teil ihres Landes bei der Aufteilung der ehemaligen Lüderschen Besitzungen. Sie teilten das große Gutshaus mit Familie Wilke.

---

Mit der Entdeckung der Braunkohlevorkommen zwischen nördlichem Rand des Dorfes und Heiderand begann der Aufstieg des einstigen Bauerndorfes zur größten und reichsten Saalkreisgemeinde Ende des 19. Jahrhunderts. Der Grubenbetrieb verhalf zahlreichen Nietlebernern zu Lohn und Brot. Oftmals waren mehrere Generationen einer Familie im Bergbau tätig. Zahlreiche Bergleute wohnten in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeitsstätte, so in der Schachtstraße und an der Berghalde. Der Beruf des Bergmanns genoss großes Ansehen. Die Gewinne aus der Grube ermöglichten es der Gemeinde, Vorhaben zu tätigen, was andere Gemeinden nicht konnten. So wurde der Bau der Nietlebener Kirche, der Schule und der Gemeindehäuser aus den Erlösen finanziert.

Die Bergleute waren sehr geachtet. Ihr Wirken wurde daher über ihren Tod hinaus gewürdigt.

Bei einem Gang über den Granauer Friedhof hallen Namen wie **Koch** und **Plato** auf. Sie stehen für den mehr als einhundert Jahre währenden Abbau der Braunkohle.

Der Name Koch ist insgesamt achtmal vertreten. Nicht alle waren in der Grube beschäftigt. Unter ihnen waren Bauern und einfache Leute. Doch der Name von Wilhelm Koch (1868 - 1945) sei hier besonders genannt, weil er als „Obersteiger i.R.“ bezeichnet wird. Sein Grabstein trägt das Symbol der Bergleute, Hammer und Schlegel.

Auch Karl Plato war Obersteiger in der Grube. Der Name Plato ist auf weiteren fünf Grabsteinen zu finden.



## Kolonisten

Beim Gang über den Friedhof stehen wir vor einem Grab mit dem Namen **Rosenfeld**. Familie Rosenfeld war eine der Kolonisten aus der Pfalz. In der heutigen Kolonistenstraße errichteten sie ihre Höfe. Eine Zeit bewahrten die Pfälzer ihre kirchliche Sonderstellung. Sie hielten sich zu der reformierten Domgemeinde in Halle. Doch bald gingen sie auch in kirchlicher Hinsicht in die übrige Dorfbewohner auf und wurden fester Bestandteil der Dorfgemeinschaft. Familie Rosenfeld ist bis heute Nietleben treu geblieben. Auf Grund ihrer Rührigkeit brachte es die Familie im Laufe der Zeit zu Ansehen und Wohlstand. **Oskar Rosenfeld** war Molkereimeister und betrieb 22 Jahre lang eine Dampfmolkerei am Dorfplatz Nr. 8. Das Unternehmen zog 1929 zwecks Geschäftserweiterung in die Gebäude der Nietlebener Filiale der Schokoladen- und Konfitürenfabrik der Gebrüder Göpel in die Hallesche Straße Nr. 1. Über Jahrzehnte konnte der Betrieb der Dampfmolkerei erfolgreich aufrecht erhalten werden. 1973 wurde die ehemalige Molkerei zu einem Fleischverarbeitungsbetrieb umgebaut. Der Name Rosenfeld steht noch heute für die herausragende Bedeutung der Handel- und Gewerbetreibenden Nietlebens. 1924 fand sogar eine Gewerbeausstellung in Nietleben statt, an der viele Nietlebener Gewerbetreibende beteiligt waren. Die Erinnerungstafel an die „Kolonisten“, die Pfarrer Richter 1986 anbrachte, ist leider abgerissen worden.



Der am 4. Mai 1852 geborene **Otto Rosenfeld** hatte andere Interessen. In Paris gewann er als Rennfahrer ein Sechs-Tage-Rennen. Doch sein Schicksal sollte die Fliegerei werden: Mit einem selbstgebauten Segelflugzeug machte er am Bennstedter Berg Flugübungen. Im Ersten Weltkrieg war er Jagdflieger und Mitglied des Jagdgeschwaders des legendären Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen. Am 17. Juli 1918 kehrte er vom Einsatz nicht zurück. Er fand seine letzte Ruhestätte in Frankreich.

### **Nur wenige Grabstätten sind nicht belegt**

Von den insgesamt 350 Grabstätten auf dem Granauer Friedhof sind nur noch wenige nicht belegt. Da es sich um einen kirchlichen Friedhof handelt, werden Gemeindemitglieder bei der Grabvergabe bevorzugt. Das bedeutet für die Mehrzahl der Nietlebener, dass sie ihre letzte Ruhestätte nicht in der Nähe ihres Wohnortes finden können. Einen kommunalen Friedhof in der Ortslage gibt es nicht mehr. Gegenüber der „Bergschenke“ gelegen, wurde er 1980/81 wegen der Erweiterung Halle-Neustadts eingeebnet. Die Umbettung von vielen Gebeinen sorgte seinerzeit für Ärger. Nur wenige sind auf den Granauer, die meisten auf den Neustädter Friedhof verlegt worden. Manche Hinterbliebenen suchten später vergeblich nach Grabinschriften, die auf ihre Angehörigen hinwiesen.

## **Heimatverein bittet um Unterstützung**

Der Nietlebener Heimatverein e.V. hat sich das Ziel gestellt, die Geschichte des Ortes und seiner Bewohner zu dokumentieren, um sie künftigen Generationen weitervermitteln zu können. Nietleben zählte in der Vergangenheit zu den sozial- und kulturhistorisch interessantesten Orten des Saalkreises. Ende des 19. Jahrhunderts war es die größte und reichste Saalkreisgemeinde. Davon zeugt die überdimensional große Kirche. Unsere Materialsammlung ist trotz intensiver Bemühungen der Vereinsmitglieder nicht lückenlos und bedarf weiterer Vervollständigung. Deshalb sucht der Verein Material in Bild und Schrift aus privater Hand zur Einsichtnahme. Darüber hinaus sind Erinnerungen der Nietlebener an Erlebtes gefragt.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Mithilfe und Unterstützung.



[www.nietlebener-heimatverein.de](http://www.nietlebener-heimatverein.de)

**Vorsitzender:** Dieter Schermaul

**Geschäftsadresse:**

Ines Menzel, Iltisweg 4, 06122 Halle

Tel. 0345 6900719

Menzel.Ines@t-online.de

**Arbeitstreffen:**

jeden letzten Mittwoch im Monat außerhalb der Schulferien um  
17.30 Uhr in der Grundschule Nietleben (Waidmannsweg 53)

Impressum:

Herausgeber: Nietlebener Heimatverein e.V. (2007)

Text: D. Schermaul    Fotos: D. Schermaul, W. Bettermann, Stadtarchiv